



Theologische und diakoniewissenschaftliche Perspektiven

Prof. Dr. Johannes Eurich

15.12.21

1. Herausforderung: Kirche und Diakonie in einer sich wandelnden Gesellschaft

Zunehmende Pluralisierung in der Gesellschaft fordert Kirche und Diakonie heraus:

- Kirche: grundlegende Sozialformen wie „Vereinskirche“ (Emil Sulze) verlieren an Zustimmung.
- Diakonie: weniger kirchlich-gebundene Mitarbeitende

„Der dargestellte Trend eines deutlichen Rückgangs der religiösen Sozialisation lässt durchaus gravierende Veränderungen in der künftigen religiösen Landschaft der Bundesrepublik erahnen. Fehlende religiöse Erfahrungen, kombiniert mit abnehmenden religiösen Wissen, führen möglicherweise dazu, dass viele (gerade jüngeren) Menschen ein Leben ohne Religion als selbstverständlich erscheint (...).“

Evangelische Kirche in Deutschland (Hg), Engagement und Indifferenz. Kirchenmitgliedschaft als soziale Praxis. V. EKD-Erhebung über Kirchenmitgliedschaft, Hannover 2014, 10.



1.1 „Erben einer Staatskirche“

Ralf Meister, Leitender Bischof der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands:

- Die evangelische Kirche steht vor der Aufgabe, „in einer immer komplexeren Wirklichkeit eine Organisationsform zu schaffen“, die die Weitergabe der Botschaft Jesu „ermöglicht“.
- Bei der Gestaltung der Kirchengemeinden wird die „Vielfalt eine größere Rolle spielen“.

zit. nach zeitzeichen 12/2021, S. 42.



1.2 Kirche an pluralen Orten:

- Kirche hat verschiedene Sozialgestalten an unterschiedlichen Orten der Gesellschaft: Diakonie, Schule, Seelsorge in Krankenhaus/Urlaub/Seefahrt/Militär etc., Akademien...
 - Kirche hat unterschiedliche Berufsbilder: Diakon:innen, Kirchenmusiker:innen, Religionspädagog:innen, Erzieher:innen, Heilpädagog:innen
 - ca. 19.000 Diakon:innen stehen ca. 22.000 Pfarrer:innen in der EKD gegenüber (Erhebung 2013)
- > kirchliche Zweitstruktur wird in den Modi der sozialen Nähe an unterschiedlichen Orten und in unterschiedlichen Organisationen gelebt und gestaltet



Herausforderung zeigt sich in der Kirche als

- Pluralisierung der kirchlichen (Vergemeinschaftungs-) Formen
- Pluralisierung der Zugehörigkeitsmodi (Mitgliedschaft; Job; Nutzung)
- Pluralisierung von Überzeugungen, auch: Religionszugehörigkeiten in der Kirche
- Sichtbarkeitsparadox

Vgl. Thorsten Moos, Diakonie als die schwierige Kirche, DWI-Institutsabend
16.11.2020



Moos: Diese Herausforderungen sind in ihrer Ambiguität
Probleme (spät-)modernen Kirche-Seins selbst.

⇒ an der Diakonie werden Kernprobleme des Kirche-Seins
besonders prägnant deutlich.

⇒ Wann ist Diakonie Kirche?

1.3 Was ist Diakonie?

„Diakonie ist die soziale Arbeit der evangelischen Kirchen in Deutschland“ (www.diakonie.de)

„Unter Diakonie werden (...) alle durch den christlichen Glauben motivierten bzw. als christlich deutbaren Praxisformen verstanden, in denen Menschen (...) Hilfe erfahren.“ (Lehrbuch „Diakonie“ von H. Haslinger, S. 21)

„Diakonie ist humanitärer Dienst am Mitmenschen und gründet in der Liebe Gottes zu den Menschen und dem daraus folgenden Gebot der Nächstenliebe.“
(Eurich, Reformation heute – Diakonie, S. 7)



Ist die Hilfeleistung, die z.B. im Rahmen einer Organisation wie Cap Anamur Deutsche Not-Ärzte e.V. erfolgt, als diakonisch zu bezeichnen?

1. Definition: nein, gehört nicht zur Kirche in Deutschland

2. Definition: ja, wenn christlich motiviertes Personal die Hilfe ausübt.

3. Definition: ja, auch wenn religiöser Ursprung der Hilfe nicht mehr unbedingt erkennbar ist



Auch in der Bibel gibt es nicht nur das eine Verständnis von Diakonie:

- Christologisch fundierte Diakonie als Akt des Glaubens:
Joh 13,34-35
> Liebespragmatismus, Christusgemäßheit
- Diakonie der Versöhnung: 2. Kor 5,21
> ökumenische Weltverantwortung im Horizont des
Reiches Gottes
- Diakonie als Menschenwürde: Gen 1, Mt 25,31ff.
> öffentliche Diakonie, solidarische Mitgeschöpflichkeit

Wie hängen Glaube und Helfen zusammen?

2. Theologische Differenzierungen

2.1 Grundsinn des Helfens

- Hilfe erfolgt aus unterschiedlichen Motiven. Helfen ist nichts explizit Christliches. Jeder Mensch kann helfen unabhängig von seinem Glaubensbekenntnis.
- Helfen verweist nicht auf etwas Anderes. Es ist eine Tat zum Wohl des Anderen – man muss dazu nicht noch etwas sagen.
- Grundsinn des Helfens ist, dem anderen etwas zugute zu tun.
- NT: Lk 10, 25-37: Barmherziger Samariter: es zählt die Tat an sich, die Frage der (religiösen) Motivation des Helfens steht nicht im Zentrum.

2.2 Wie kann sich Glaube mit Helfen verbinden?

- Glaube ist nichts statisches, sondern gelebte Beziehung mit Gott und beinhaltet die Zuwendung zum Nächsten
- Helfen muss nicht, kann aber religiös gedeutet werden

Helfen beinhaltet ein transzendierendes Moment:

(Vgl. Moos, Religiöse Rationalität des Helfens, 110ff.)

Erwartungen, die berechtigt an das Helfen gestellt werden, aber nie vollständig erfüllbar sind:

- die Unbegrenztheit der Not (man ist nie damit fertig)
- die Unbedingtheit des Anspruchs (wie kann man dem Anderen gerecht werden in einer Situation der Begrenztheit der Hilfe?)
- die Unendlichkeit der Liebe (wann hat man genug geliebt?)

➤ Helfen transzendiert sich auf ein Unbedingtes hin

2.3 Die Funktion von Glaube in Bezug auf Helfen

Folge: das konkrete Helfen ist durch diese Erwartungsüberschüsse gefährdet.

Religion bietet ein breites Reservoir an Formen zum Ausdruck des Problems und zur Justierung der eigenen Rolle als Helfende und als Empfängerin von Hilfe.

Glaube kann dabei helfen, durch religiöse Symbole zwischen der helfenden Praxis und den Erwartungsüberschüssen zu differenzieren: Man kann über die Liebe Gottes nicht verfügen, aber man wird berührt von ihr.

2.3 Die Funktion von Glaube in Bezug auf Helfen

Kirchliche Praxis ist „Kommunikation des Evangeliums“ (Grethlein, Prakt. Theologie 2012)

- in menschlichen Interaktionssphären des Lernens/Lehrens, Feierns und Helfens wird die „liebende und wirksame Gegenwart Gottes“ zur Erfahrung

Theologisch:

- Diakonie ist Kirche, wenn in ihr das Evangelium kommuniziert wird.
- kein katholisches Verständnis, wonach die Organisation an sich das Heil bewirke.

2.4 Wann ist Diakonie Kirche?

- Glaube und Helfen haben sich ausdifferenziert: Die Rede vom Evangelium ist Bestandteil kirchlicher Verkündigungssprache, ist religiöse Kommunikation und ist zu differenzieren vom Helfen an sich.
- Diakonie bietet eine Deutung der interaktiven Praxis des Helfens im Lichte des Evangeliums
- Diese Deutung ist ein kommunikatives Geschehen, sie kann nicht erzwungen werden.

„Diakonie ist Kirche bei Bedarf“, sie zeigt sich bei Bedarf als religiös ansprechbar.

Thorsten Moos, Diakonische Identität und Pluralität, 2019, 333.

2.5 Folgen für organisationale Gestaltung

„Daraus folgt für das kirchliche Arbeitsrecht im Bereich der Diakonie eine recht bescheidene Leitfrage: Was sollte hier überhaupt rechtlich geregelt sein, um dem genannten religiösen Horizont des Helfens Rechnung zu tragen?“

Moos, a.a.O., 333.

- Welche besonderen Arbeitsrechtsregelungen entsprechen dem religiösen Horizont des Helfens am besten?

2.5 Folgen für organisationale Gestaltung

EuGH 2018 (Fall Egenberger/EuGH/C-414/16):

- Wird die Kirchenmitgliedschaft als selbstverständliches Loyalitätserfordernis in Frage gestellt? (> BVG)
- Umkehr der Begründungs-Systematik: nicht mehr Regel-Ausnahmeprinzip (positive Diskriminierung), sondern Kirchenmitgliedschaft wird begründungspflichtig
- Konfessionszugehörigkeit muss als für die jeweilige Tätigkeit notwendig begründet werden

Böckel/Eurich, zeitzeichen 1/2020, 15ff.

3. Zuordnungsrelationen

Wie verstehen sich diakonische Unternehmen als „Kirche bei Bedarf“ unter Einschluss von Nichtchristen?

Wie kann eine christliche Identität der diakonischen Organisation bei zunehmender Pluralität ihrer Mitarbeitenden organisational gestaltet werden?



„Wir sind herausgefordert, das evangelische Profil unserer Einrichtungen auf den Leitungsebenen in Kirche und Diakonie deutlicher zu vertreten und uns zugleich für Menschen unterschiedlicher kultureller und religiöser Prägung zu öffnen ... Wo das Evangelische aber deutlich erkennbar ist, könnten es auch interkulturelle und interreligiöse Teams sein, die dem evangelischen Profil Ausdruck verleihen.“

„Wen wollen wir als Mitarbeiter/-in? Kirchliche und diakonische Einrichtungen im Spannungsfeld zwischen christlicher Profilierung und interkultureller Öffnung“, Konsultationspapier der EKH zur Interkulturelle Orientierung und Öffnung der Diakonie vom 25.8.2010, S. 25.



„3. der konsequenten Öffnung für die berufliche
Mitarbeit anderer, auch Nicht- und An-
dersglaubender (§ 3 Abs. 2 Satz 3 RL-EKD v.
2016), um unter Berücksichtigung der
Art der Aufgaben und der Verhältnisse am
Arbeitsplatz in größerer Vielfalt zur Erfüllung
des kirchlichen Auftrags beizutragen “

„Hans Ulrich Anke, Diakonischer Republikanismus? Reflexive Loyalität? Atheistische
Oberkirchenräte? - Eine Kursbestimmung zu den Anforderungen an die berufliche
Mitarbeit in Kirche und Diakonie, (Göttinger E-Papers zu Religion und Recht 18),
2019, 15.

3.1 Diakonische Grundmatrix zur plural verfassten Mitarbeiterschaft

Orientierungsaufgabe	Existenzielle Erfahrungen und Widerfahrnisse als diakonische Grunderfahrungen	Professionelles Helfen wird transparent für das ganzheitliche Heil des Menschen	Kommunikation des Evangeliums im/als diakonisches Handeln
Orientierungsanspruch	Offenheit für und Achtung der christlichen Grundaussagen	Diakonische Professionalität auf Grundlage wertegebundener Haltung	Berufliche Wirklichkeit im Glauben reflektieren und teilen (Bildung, Seelsorge, Leitung, Verkündigung)
Orientierungsangebot	Humanitäres Ethos in Verbindung mit diakonischer Tätigkeit	Berufliches Ethos in Verbindung mit diakonischen Werten	Christliches Ethos
Diakonischer Orientierungsauftrag/ religiöse Orientierung der Mitarbeiterschaft	Wenig/nicht religiös	Mittelreligiös, multireligiös	Hochreligiös-christlich, Kirchenmitgliedschaft

Nach H. Böckel, Spiritualität und diakonischer Auftrag, 2020, 237ff.

3.2 Mitarbeitsanforderungen

- Die diakonische Organisation muss ihr Verständnis als christliche Einrichtung („bezogen auf kirchlichen Auftrag und zu dessen Erfüllung“) formulieren und darlegen, was eine diakonische Profilbildung auf unterschiedlichen organisationalen Ebenen und Tätigkeitsfeldern bedeutet. (Auch Angebote geistlichen Lebens, Glaubensthemen)
- Basisanforderung für die Mitarbeit ist die Zustimmung zur „Kirchlichkeit“ des Hauses
- Für die jeweiligen Tätigkeiten muss ggf. ein Anforderungsprofil entwickelt werden, dass die diakonische Orientierungsaufgabe berücksichtigt.



3.3 Anschlusspunkte für die weitere Entwicklung:

- Gestaltung einer pluralistisch-offenen diakonischen Unternehmenskultur unter Bezug auf die diakonische Orientierungsaufgabe
- Modelle einer Dienstgemeinschaft mit Anderen bzw. einer Dienst- und Glaubensgemeinschaft
- (Weiter-)Entwicklung ethisch konturierter Dienstleistungsangebote
- Formen zivilgesellschaftlichen Engagements (Kirche und Diakonie zusammen mit Anderen), z.B. im Sozialraum



Vielen Dank!